

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 29 (1956)

Heft: 9

Artikel: Das Geflüster ; Reife

Autor: Meyer, Conrad Ferdinand

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS GEFLÜSTER

*Erinrung plaudert leise hinter mir
Auf diesen stillen Inselfpfaden hier.*

*Sie rauscht im Eichenlaub, im Buchenbag,
Am Ufer plätschert sie im Wellenschlag,*

*Und mag ich schreiten oder stille stehn,
So kann ich ibrem Flüstern nicht entgehn.*

*Da streck ich lieber gleich mich aus ins Gras!
Erinrung, rede laut! Erzähl etwas!*

*Hier lagre dich, zeig dein Geschichtenbuch!
Und wir ergötzen uns an Bild und Spruch.*

REIFE

*Es wendet sich das Jahr, die Welle raucht,
Mein Eiland ist in Morgenduft getaucht.*

*Vor mir in herbstlicher Verschleierung
Bewegt sich einer Barke Ruderschwingung.*

*Herüber glänzt durch schwankes Nebelspiel
Die hochgetürmte Burg von Rapperswyl.*

*Zu Häupten mir durch hellre Schleier bricht
Das süße Blau, das warme Sonnenlicht;*

*Und schwerer hangt die Traube schon am Schaft,
Sie schwillt und läutert ibren Purpursaft,*

*Sie fördert ibre Reife früh und spät –
Was meinst du, Hutten? Auch die deine naht!*

CONRAD FERDINAND MEYER

Aus «Hutten's letzte Tage»

Iles – lieux de refuge! Que de fois, elles ont rempli leur mission dans notre pays également auprès de grands créateurs, dont l'existence et l'œuvre devaient trouver leur accomplissement au milieu des vagues de ce monde...

GOTTLIEB HEINRICH HEER

Iles – Dans les lacs suisses, leurs proportions sont modestes. Mais quelques-unes d'entre elles ont joué un rôle dans la destinée d'hommes importants; elles sont enveloppées de légende et ont suscité des forces poétiques. Dans un temps enfiévré, elles sont devenues des réserves naturelles, dont la liaison avec la terre ferme n'est même pas toujours assurée par un service de bateaux régulier. La plupart des îles, pas toutes, sont accessibles au public. Leurs constructions: d'anciennes églises, des châteaux en ruine, une résidence seigneuriale, une auberge. Leurs hôtes: des hommes qui n'ont pas encore perdu le besoin profond de trouver des lieux de repos apaisants.

Isole – Nei laghi svizzeri esse sono di modeste dimensioni. Qualcuna però ha avuto una parte nel destino di uomini significativi, ha originato leggende, ha stimolato l'estro di poeti. E in tempi frettolosi e dispersivi, esse sono divenute riserve della Natura, che nemmeno sempre i servizi di navigazione regolare collegano con la terra ferma. La maggior parte, ma non ogni isola è accessibile a tutti. Le loro costruzioni: vecchi ruderi di chiese e castelli, un qualche palazzo signorile, un alberghetto. I loro ospiti: uomini che non hanno ancora perduto il senso delle mete indisturbate.

Inseln – In den Schweizer Seen sind ihre Ausmaße bescheiden. Einige unter ihnen haben aber im Schicksal bedeutender Menschen ihre Rolle gespielt, sind legenden-umspunnen und regen dichterische Kräfte an. Und sie sind in einer hastigen Zeit Naturreservate geworden, deren Verbindung mit dem Festland nicht einmal immer regelmäßige Schiffs-kurse bestimmen. Nicht alle, doch die meisten Inseln sind jedermann zugänglich. Ihre Bauten: altes kirchliches Gemäuer, verfallene Burgen, ein Herrensitz, ein Gasthaus. Ihre Gäste: Menschen, denen der Sinn noch nicht abhanden gekommen ist, geruhssame Ausflugsziele zu finden.

In holdem Frieden liegt die Ufenau in den blauen Fluten des Zürichsees. Als traulichstes Eiland der Schweiz trägt sie ein schlichtes Kirchlein auf frischem Wiesengrund; sein gedrungener Turmhelm ragt zwischen Bäumen in den Dunst vor den grünen Bergen, die gleich einem Schutzwall die Wasser umgreifen. Schutz vor der Unbill manchen Sturmwetters scheint die Insel selbst in ihrer Sanftmut zu verheißen: und sie bot ihn einst auch dem wagemutig für den neuen Glauben fechtenden deutschen Ritter Ulrich von Hutten. Wohl hatte dieser Humanist sein Jahrhundert geistiger Regsamkeit mit dem Ruf begrüßt: «Es ist eine Lust zu leben!» Aber sein Kampf für die Reformation Martin Luthers, ein Ringen in Vers und Prosa, das ihn schließlich auch in eine Fehde mit Erasmus von Rotterdam drängte, hatte ihn durch ein unstetes Leben getrieben. Er erlitt das bittere Los eines Verfolgten, bis ihn, der zudem von böser Seuche gezeichnet war, Ulrich Zwingli's liebende Hände in Zürich aufnahmen. Sie waren es auch, die ihm auf der Ufenau eine Freistatt anwiesen. Aber die Fürsorge und Pflege des heilkundigen Inselgeistlichen Hans Schnegg und der Friede des Eilandes vermochten ihn nicht mehr zu retten. Schon hatte das Schicksal den Wahlspruch des Ritters an diesem selbst vollzogen: «Jacta est alea!» Nach wenigen Wochen, im August 1523, nahm ein Inselgrab den kaum vierzigjährigen Streiter auf, der um seiner Überzeugung willen ein Dasein des Darbens feudalem Wohlleben vorgezogen hatte. In seinem Kämmerlein hinterließ er jene wenigen Gulden, die gerade seine Schulden deckten, ein paar zerlesene Folianten, den Degen und seine Schreibfeder, die noch geschliffenere, oft aber auch schartige Waffe wider gegnerische Mächte. Leiden und Tod des Ritters auf der Insel im Zürichsee wurden später einem großen Schweizer Dichter, Conrad Ferdinand Meyer, zur künstlerischen Erlösung aus dunklem Ringen. Im milden Lichte der Ufenau, wo der Stadtzürcher während vieler Besuche heimisch wurde, trat seinen Gefühlen der Humanist als ein «Stillter und Sterbender in den sanften Abendschatten» entgegen. Landschaft und Geschichte vereinigten sich in seiner Seele zur schöpferischen Kraft, als ein «Mensch mit seinem

LES ILES

LE ISOLE

DIE INSELN

Gottlieb Heinrich Heer

INSELN – GESTADE DER ZUFLUCHT...